



Rehwild: Verbiss bei unterschiedlicher Fütterung

Ginge es lediglich um das reine Überleben im Winter, so würde das dem Rehwild auch ohne Fütterung gelingen. Geht es aber auch um die Vermeidung von Wildschäden, dann ist die Winterfütterung in einem anderen Licht zu betrachten. – Einige konkrete Zahlen zur Winterfütterung.

Dr. Miroslav Vodnansky, Ing. R. Požgaj, Doz. Dr. J. Slamečka, Ing. J. Gašparik*

Mitteuropäisches Institut für Wildtierökologie,
Wien – Brünn – Nitra

* Slowakische landwirtschaftliche Universität Nitra



Das anpassungsfähige Rehwild findet in der heutigen Kulturlandschaft oft sogar selbst im Winter günstige Lebensbedingungen vor und könnte auch ohne Fütterung das Auslangen finden. Tatsächlich ist die natürliche Winteräsung nicht immer so nährstoffarm, wie vielfach vermutet wird. So ergaben unsere

Untersuchungen der Knospen und Triebe der von Rehen bevorzugten Verbissgehölze im Winter einen überraschend hohen Nährstoffgehalt (siehe Tabelle 1). Bei einer näheren Beurteilung der tatsächlichen Nahrungssituation dieser Wildart in der Winterperiode und der daraus resultierenden Erwägung der

Nützlichkeit einer Winterfütterung ergeben sich allerdings zwei entscheidende Fragen. Zum einen: Wie verfügbar ist die Naturäsung für die Rehe in einem bestimmten Lebensraum? Zum anderen: Wie wirkt sich die Aufnahme der verfügbaren Äsung auf die weitere Entwicklung der Vegetation aus? Die zweite Frage ist sehr eng mit dem Thema Wildschäden verknüpft. Wenn es aber nicht um die reine Nahrungsversorgung des Rehwildes, sondern primär um die Vermeidung von Wildschäden geht, dann ist die Winterfütterung unter einem ganz anderen Gesichtspunkt zu beurteilen. Dabei drängt sich allerdings die nächste Frage in den Vordergrund: Wie sinnvoll ist diese Maßnahme tatsächlich?

Die Wirkung der Winterfütterung bei der Vermeidung von Wildschäden ist ein wesentlicher Schwerpunkt der Untersuchungen, die im Rahmen eines Forschungsprojekts zum Thema „Ernährungsphysiologie und Nahrungsökologie des Rot- und Rehwildes“ vom Mitteleuropäischen Institut für Wildtierökologie durchgeführt werden. Eine der

Tabelle 1: Nährstoffgehalte einiger ausgewählter Äsungspflanzen/Laubgehölze im Winter nach unseren eigenen Analysen (in Bezug auf die Trockensubstanz). Im Allgemeinen gilt: je niedriger der Rohfasergehalt, umso bessere Verdaulichkeit – insbesondere Brombeerblätter und Holunderknospen stellen hervorragende Winteräsung dar.

	Trockensubstanz	Rohprotein Eiweiß	Rohfaser	Rohfett	NFE vorwiegend Energiestoffe	Rohasche Mineralstoffe
Brombeere Blätter	41,4%	11,2%	16,2%	3,9%	63,6%	5,0%
Holunder Knospen	29,7%	26,6%	14,6%	9,2%	44,7%	4,8%
Weide Triebe mit Knospen	51,4%	13,4%	27,1%	5,6%	49,4%	4,5%
Hainbuche Triebe mit Knospen	42,3%	12,7%	25,7%	4,0%	54,6%	3,0%
Bergahorn Triebe mit Knospen	52,9%	10,5%	22,6%	2,0%	59,7%	5,1%
Esche Triebe mit Knospen	54,3%	11,5%	20,6%	2,5%	59,2%	5,2%
Aspe Triebe mit Knospen	62,4%	11,5%	38,2%	7,9%	36,4%	5,9%
Eiche Triebe mit Knospen	61,3%	7,7%	36,2%	3,1%	49,1%	3,8%

wichtigen Fragestellungen dabei ist die Aufnahme verschiedener Gehölzarten bei unterschiedlich intensiver Vorlage verschiedener Futtermittel. Die ersten Zwischenergebnisse liegen bereits vor.

Verbissversuch

In einer von Dezember bis März dauernden Versuchsetappe hatten 2 Gruppen mit jeweils 6 adulten (= erwachsenen) Rehen – alles beschlagene Geißen – unter kontrollierten Versuchsbedingungen in Gehegen eine unterschiedliche Nahrung zur Verfügung. Die erste Versuchsgruppe erhielt täglich frisch geschnittene Zweige diverser Laubholzarten und Wiesenheu. Die zweite Gruppe erhielt neben täglich frisch geschnittenen Zweigen diverser



Foto: Helmut Pieper

Worauf kommt es bei der Rehütterung im Winter an?

Nahrungskomponente:	Ursprüngl. Substanz	Trocken-substanz
Wiesenheu	25	22
Verbiss (Laubgehölze)	1.451	824
Gesamtaufnahme	1.469	846

1. Versuchsgruppe mit den Vorlagen von Laubgehölzen und Wiesenheu: Nahrungsaufnahmen in g/Reh und Tag

Laubholzarten zusätzlich handelsübliches pelletiertes Futter und Luzerneheu. Als Laubholznahrung wurden in den beiden Gruppen Zweige folgender Baumarten vorgelegt: Eiche (*Quercus sp.*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), Winterlinde (*Tilia cordata*), Aspe (*Populus tremula*) und Silberweide (*Salix alba*). Alle diese Gehölze, die in der Fachliteratur als verbissbeliebte Baumarten beurteilt werden, standen den Rehen in beiden Versuchsgruppen ständig ad libitum (zur freien Aufnahme) zur Verfügung. Auch das Wiesenheu bei beiden Versuchsgruppen sowie das pelletierte Futter bei der zweiten Versuchsgruppe wurden ständig ad libitum gefüttert. Die täglich vorgelegten Mengen der Verbissgehölze und des zusätzlichen Futters ebenso wie die nicht aufgenommenen Reste des Vortages wurden getrennt nach Pflanzenarten (-gruppen) täglich gewogen, um den gesamten Nahrungsverbrauch und die Äsungspräferenzen der Rehe laufend zu ermitteln. Während des

Versuches wurden die Rehe einmal pro Monat gewogen und die Gewichtsänderungen mit dem vorhandenen Nahrungsangebot und den festgestellten Nahrungsaufnahmen verglichen. Auf die Weise erhielten wir in diesem Modellversuch sehr genaue Daten, die man in freier Wildbahn nicht bekommen könnte.

neben den Gehölzen ausschließlich Wiesenheu bekam, lag die durchschnittliche Heuaufnahme bei nur 25 g je Reh und

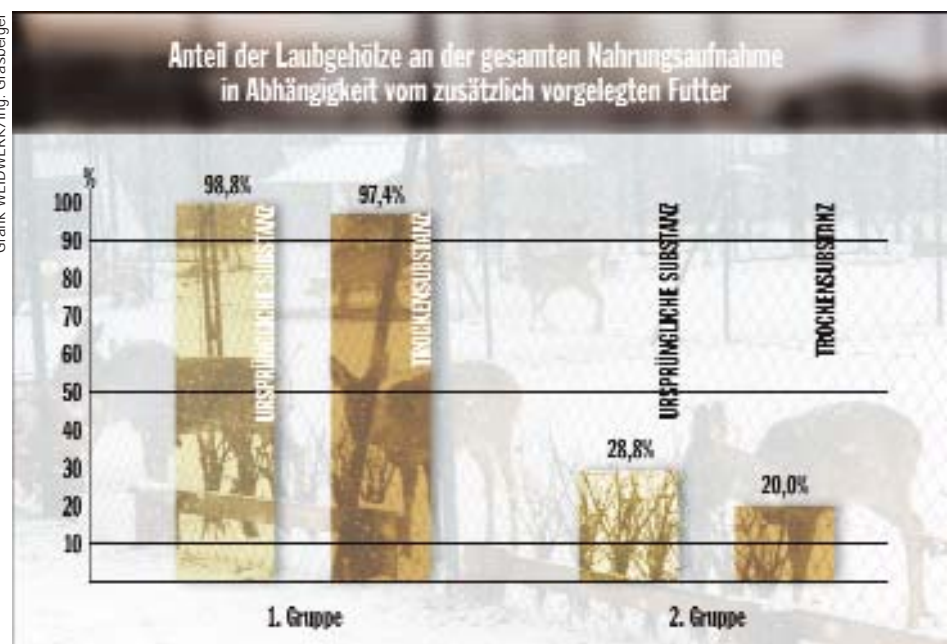
Nahrungskomponente:	Ursprüngl. Substanz	Trocken-substanz
Luzerneheu	71	63
Pelletiertes Futter	557	513
Verbiss (Laubgehölze)	254	144
Gesamtaufnahme	882	720

2. Versuchsgruppe mit den Vorlagen von Laubgehölzen, pelletiertem Futter und Luzerneheu: Nahrungsaufnahmen in g/Reh und Tag

Ergebnisse

Das Wiesenheu entpuppte sich als sehr wenig attraktive Nahrung für die Rehe und wurde nur in geringen Mengen aufgenommen. In jener Versuchsgruppe, die

Grafik WEIDWERK/Ing. Grasberger





Bei den Versuchsreihen, denen Laubgehölz und Wiesenheu als Nahrung zur Verfügung standen, wurden durchschnittlich 1.451 g Laubholztriebe pro Reh und Tag aufgenommen

Fotos Dr. M. Vodhansky

Tag. Dieses Futter spielte aufgrund seiner extrem geringen Aufnahme bei der tatsächlichen Nährstoffversorgung der Rehe praktisch keine Rolle. Somit entstand bei dieser Gruppe eine Situation, in der die Rehe ihren Bedarf vorwiegend durch Verbiss der vorgelegten Gehölze gedeckt haben. Die durchschnittliche Aufnahme der Laubholztriebe in der ursprünglichen frischen Substanz erreichte dabei 1.451 g je Reh und Tag. Bei den vorgelegten Gehölzarten wies die Weide die höchste geschmackliche Attraktivität auf. Am wenigsten attraktiv war die Linde.

In der Versuchsgruppe, die neben Laubholztrieben zusätzlich Luzerneheu und pelletiertes Futter ständig in ausreichenden Mengen zur Verfügung hatte, wurde der größte Teil des Nahrungsbedarfes durch das geschmacklich hoch attraktive pelletierte Futter gedeckt. Seine tägliche Aufnahme lag im Durchschnitt bei 557 g je Reh und Tag. Die durchschnittliche Aufnahme des Luzerneheus betrug hingegen nur 71 g. Die Nahrungssituation der Rehe in dieser Gruppe war vergleichbar mit jener in freier Wildbahn bei intensiver Winterfütterung, so wie sie in man-

		Jänner	Februar	März
1. Gruppe	Laubgehölze, Wiesenheu ad lib.	25,9	25,4	24,8
2. Gruppe	Laubgehölze, Luzerneheu und pelletiertes Futter	27,2	27,4	27,7

Entwicklung der Durchschnittsgewichte der Versuchsrehe (kg)



Die Rehe selektierten im Versuch zwischen den vorgelegten Gehölzarten

chen Jagdgebieten durchgeführt wird. Die aufgenommenen Gesamtmengen von Laubholztrieben betragen in diesem Fall im Durchschnitt 254 g je Reh und Tag. Das bedeutet einen fast sechsmal geringeren Verbiss als bei der ersten Versuchsgruppe. Von den vorgelegten Gehölzarten wies auch für die Rehe dieser Versuchsgruppe die Weide die höchste geschmackliche Attraktivität auf. Die am wenigsten verbissene Baumart war wieder die Linde.

Das Körpergewicht der Versuchsrehe ging bei der Gruppe mit Vorlage von Wiesenheu und Laubgehölzen im Durchschnitt um 1,1 kg (4,2%) zurück. Bei der zweiten Gruppe hingegen, die neben den Gehölzen zusätzlich Luzerneheu und pelletiertes Futter bekam, erhöhte sich das Körpergewicht der Rehe im gleichen Zeitraum um 0,5 kg (1,8%).

Schlussfolgerung

Die verhältnismäßig geringe Abnahme des Körpergewichtes bei jenen Rehen, deren Nahrung vorwiegend aus den Gehölztrieben bestand, weist darauf hin, dass eine solche Naturäsung den im Winter herabgesetzten Nahrungsbedarf des Rehwildes größtenteils decken kann, sofern sie ständig ausreichend verfügbar ist. Wenn doch ein leichtes Nährstoffdefizit auftreten sollte, kann dieses durch Abbau der im Körper normalerweise gespeicherten Reserven leicht überbrückt werden, ohne dass der Organismus der Rehe dadurch beeinträchtigt wird. Das war offensichtlich auch bei unseren Rehen der Fall. Alle Rehgeißen dieser Versuchsgruppe setzten ein paar Monate später normal entwickelte Kitze (Zwillinge). Die Frage nach dem Sinn der Winterfütterung ist somit in erster Linie davon abhängig, wie schadensanfällig der jeweilige Lebensraum ist und welche ökologischen bzw. ökonomischen Auswirkungen die ausschließliche Selbstversorgung durch Aufnahme der vorhandenen Naturäsung beim nicht gefütterten Rehwildbestand haben würde.

Danksagung: Die Durchführung dieser Untersuchungen wird ermöglicht durch die gemeinsame finanzielle Unterstützung der Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände, des Vereins „Grünes Kreuz“ und der Österr. Bundesforste AG sowie des Slowakischen Landwirtschaftsministeriums.